

ches Problem“, W. Maurer „Kritische Fragen an die Unionen“, G. Williams „Die Zukunft der Kirchen in Europa“ und H. J. Schoeps „Die preußische Union von 1817“.

Schon die Aufzählung der Themen zeigt an, daß hier das geschichtliche Ereignis der preußischen Unionsbildung kritisch-prüfend und konstruktiv-vorwärtsweisend zum weltweiten Prozeß der christlichen Einigungsbewegung in Beziehung gesetzt worden ist. Gedenkfeiern unter diesem Aspekt zu begehen, wird zum Dienst an der ökumenischen Zukunft.

Kg.

LEBENSERINNERUNGEN

Marc Boegner, *L'Exigence oecuménique. Souvenirs et perspectives.* Editions Albin Michel, Paris 1968. 366 Seiten. Brosch. F. 24,90.

Laut Untertitel legt in diesem Buche Marc Boegner, eine der führenden Gestalten des französischen Protestantismus seit 1929 und einer der ersten sechs Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen von 1948, seine Erinnerungen vor. Schon das wäre ein Grund des Interesses an dieser Selbstbiographie. Aber nun war Marc Boegner nicht nur einer der ersten sechs Amtsträger, sondern er gehört auch zu jener kleinen Gruppe von Architekten des Ökumenischen Rates der Kirchen der ersten Generation zusammen mit Visser't Hooft, Bischof Bell, Erzbischof Temple und Dr. Oldham. Seine Selbstbiographie enthält darum nicht nur Erinnerungen an interessante Begegnungen und Begebenheiten, die die Kenntnisse des Lesers über die Vergangenheit bereichern können, sondern auch „Perspektiven“, wie der Untertitel verheißt, und zwar Perspektiven für die Entwicklung der ökumenischen Bewegung und des Ökumenischen Rates der Kirchen in der Zukunft. Diese Perspektiven läßt der Autor überall durchblicken, wenn er von der Sitzung des Ökumenischen Rates für Praktisches Christentum

1934 in Fanø und dem Zusammenstoß mit den Abgesandten des Reichsbischofs Müller berichtet, von der Entfaltung des Themas „Kirche, Volk und Staat“ und der Auseinandersetzung der ökumenischen Bewegung mit der Ideologie des totalen Staates Hitlers, die 1937 auf der Weltkonferenz in Oxford ihren Höhepunkt fand, sowie von der vorbereitenden Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1938 in Utrecht als eines Instruments im Kampfe der weltweiten Kirche Jesu Christi gegen die Häresie der Staatsvergötzung.

Zukunftsweisende Perspektiven zieht Marc Boegner ganz besonders deutlich aus dadurch, daß er von Anfang an die römisch-katholische Kirche in seine Sicht der ökumenischen Bewegung einbezieht. Der gesamte dritte Teil seiner Selbstbiographie ist darum unter dem Titel „L'élargissement du mouvement oecuménique“ (Die Ausweitung der ökumenischen Bewegung) dem Zweiten Vatikanischen Konzil und dem sich aus ihm ergebenden verstärkten ökumenischen Engagement der römisch-katholischen Kirche gewidmet. Dieser Teil unterstreicht das Motto, das Marc Boegner für sein Buch gewählt hat: „L'Église sera catholique ou elle ne sera pas, le chrétien sera protestant ou il ne sera pas.“ (Die Kirche wird katholisch sein oder überhaupt nicht sein, der Christ wird protestantisch sein oder überhaupt nicht sein.) Man spürt, daß der Titel seines Buches „L'Exigence oecuménique“ (Die ökumenische Verpflichtung) nicht aus kirchenpolitischen, strategischen oder taktischen Überlegungen, sondern aus der christlichen Glaubensüberzeugung des Verfassers selber entstanden ist, aus einer Überzeugung, die sich in einem langen und erfüllten Leben im Dienste der ökumenischen Bewegung vertieft und gefestigt hat.

Für den deutschen Leser dürften besonders interessant sein das Eintreten der Reformierten Kirche von Frankreich für die politischen Flüchtlinge und Verfolgten, vor allem die Juden, in der Zeit der deutschen Besetzung Frankreichs und die Ent-

wicklung der Reformierten Kirche von Frankreich in dieser Auseinandersetzung mit den Behörden – sowohl den deutschen Besatzungsbehörden als auch den eigenen Behörden der Vichy-Regierung – zu einer bekennenden Kirche im Rahmen der ökumenischen Bewegung. Darüber ist in Deutschland fast nichts oder nur wenig bekannt. Um so dringender wäre es zu wünschen, daß dieses Buch bald einen deutschen Verleger und Übersetzer findet. Marc Boegner hat nicht nur viel zu erzählen, er erzählt auch spannend und schreibt – als Mitglied der Académie Française, wie könnte es anders sein! – einen ausgezeichneten Stil.

Armin Boyens

Wilhelm Stählin, Via vitae. Lebenserinnerungen. Johannes Stauda Verlag, Kassel 1968. 743 Seiten. Leinen DM 38,-.

Autobiographien zählen trotz ihres subjektiven Charakters zu den wichtigsten Quellen historischer Forschung. Auch die soeben erschienenen Lebenserinnerungen von Altbischof Wilhelm Stählin, der am 24. September seinen 85. Geburtstag beging, erweisen sich als eine solche Fundgrube zeit- und kirchengeschichtlicher Vorgänge, über deren Deutung und Wertung es im einzelnen natürlich abweichende Urteile geben wird. Der Verfasser geleitet den Leser in breiter Ausführlichkeit durch alle Stationen seines ebenso reichen wie wechselvollen Lebens und insbesondere dessen Schwerpunkte als bayrischer Pfarrer, Professor in Münster und Bischof von Oldenburg. Das innere Gewicht seiner Lebensarbeit liegt indes auf dem hervorragenden Anteil, den er an Gründung und Gestaltung der Berneuchener Bewegung genommen hat, die zweifellos zu den bedeutendsten Phänomenen geistlicher Erneuerung des deutschen Protestantismus im 20. Jahrhundert zählen dürfte. Gerade hierüber erfährt man viele bisher nicht bekannt oder zugänglich gewesene Einzelheiten. Dabei verbirgt Stählin freilich

nicht die zunehmende Resignation, die ihn gegenüber dem institutionellen Kirchentum erfüllt hat. Auch von der Berneuchener Arbeit muß er bekennen: „Der große Durchbruch in weitere Kreise unserer Kirche, der Anstoß zu einer wirklichen Erneuerungsbewegung in unserem landeskirchlichen Gewohnheitschristentum ist uns nicht gelungen“ (S. 343). Dieses nüchterne Fazit hat Stählin aber in seinem unermüdlischen Ringen um die biblische Verkündigung, die liturgische Sammlung und den seelsorgerlichen Dienst der Kirche Jesu Christi nicht beirren können, wovon nicht zuletzt seine ungewöhnlich fruchtbare literarische Tätigkeit bis in unsere Tage hinein Zeugnis ablegt.

Die Fülle faktischer Berichterstattung, klärender Erkenntnisse und geistlicher Einsichten, die in diesem umfangreichen Band enthalten ist, würde sicherlich noch profilierter zum Ausdruck gekommen sein, wenn die Darstellung stärker gestrafft und in manchen Abschnitten, die den Außenstehenden weniger interessieren, auch gekürzt worden wäre. Dafür hätte man von dem Verfasser, der zu den wenigen noch unter uns weilenden ökumenischen Pionieren gehört, z. B. über die Weltkirchenkonferenz von Stockholm, an der er bereits teilgenommen hat, gerne etwas mehr erfahren als den Verweis auf damals erschienene Zeitschriftenartikel (S. 192 f.). Solche kritische Anmerkung soll jedoch nur unterstreichen, was eine jüngere kirchliche Generation einem ihrer Väter in Christus an Dank schuldet und von ihm als verpflichtendes Vermächtnis zu übernehmen hat.

Kg.

INFORMATION UND PRAXIS

Sacramentum Mundi. Theologisches Lexikon für die Praxis in 4 Bänden. Deutsche Ausgabe herausgegeben von Karl Rahner und Adolf Darlap. Band I: Abendland bis Existenz. Lexikonoktav, XLVIII Seiten und 1312 Spalten. Er-